

Wirtschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **28 (1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirtschaft.

Die Dauer der Arbeitslosigkeit.

Bisher war über die Länge der Arbeitslosigkeit der einzelnen Arbeitslosen wenig bekannt. Es bestanden darüber nur einige lokale Untersuchungen, so zum Beispiel eine Enquête des Statistischen Amtes der Stadt Zürich aus dem Jahr 1933, die feststellte, dass damals 11,6 Prozent der beim Arbeitsamt gemeldeten stellensuchenden Männer über ein Jahr ununterbrochen arbeitslos waren. Die Statistischen Aemter der Stadt Bern und des Kantons Zürich untersuchten dann die Dauer der Arbeitslosigkeit im Jahr 1935, und nun veröffentlicht das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit die Zahlen einer Sondererhebung, die Ende Januar 1936 bei den Arbeitsämtern durchgeführt wurde. Nicht alle Arbeitsämter besaßen die für diese Erhebung notwendigen Unterlagen, doch konnte etwa die Hälfte — nämlich 56 Prozent — der am Stichtag ermittelten Arbeitslosen der ganzen Schweiz in der Sondererhebung erfasst werden. Man darf annehmen, dass die Enquête repräsentativ ist, das heisst, dass sie die tatsächlichen Verhältnisse wiedergibt. Immerhin ist zu berücksichtigen, dass es sich um die bei den Arbeitsämtern gemeldeten Stellensuchenden handelt und dass unter den langfristigen Arbeitslosen die Anzahl derer gross ist, die nicht mehr unterstützt werden und sich daher nicht mehr veranlasst fühlen, beim Arbeitsamt angemeldet zu sein. Das wirkliche Bild ist somit wohl eher noch etwas düsterer als dies aus diesen Zahlen hervorgeht.

Doch auch so zeigt die Erhebung die lang andauernde Arbeitslosigkeit. Die Enquête fragte nach der Zahl der 1935 im gesamten über 150 Arbeitstage arbeitslos gewesenen Stellensuchenden und ergab folgendes Resultat:

	Stellensuchende Ende Januar 1936	Davon mit über 150 Arbeitslosen- tagen im Jahr 1935 *	
		absolut	in Prozent
Männer	112,944	44,400	39,3
Frauen	11,064	4,700	42,1
Total	124,008	49,100	39,6

* Geschätzt auf Grund der Annahme, dass der Anteil der langfristigen Arbeitslosen unter den nicht erfassten Stellensuchenden gleich gross sei wie unter den erfassten.

Rund 40 Prozent der Stellensuchenden waren 1935 länger als 150 Tage arbeitslos. Bei den Frauen war diese Zahl etwas höher, nämlich 42 Prozent, während sie bei den Männern 39 Prozent betrug.

Von Kanton zu Kanton bestehen natürlich grosse Unterschiede. Leider wurden die Ergebnisse nicht kantonsweise ausgeschieden, da viele Kantone überhaupt nicht erfasst werden konnten und in den übrigen die gewünschten Angaben häufig nur von einigen Gemeinden gemacht wurden. Die Untersuchungen des Kantonal-zürcherischen Statistischen Amtes brachte für den Kanton Zürich ungefähr das gleiche Resultat. Danach waren 1935 38,4 Prozent der Stellensuchenden (also etwas weniger als im Landesdurchschnitt) über 150 Tage arbeitslos. In der Stadt Zürich allein jedoch bedeutend mehr, nämlich 46,3 Prozent, in Winterthur 33,4 Prozent. Viel weniger schwerwiegend ist das Problem der Arbeitslosigkeit in der Stadt Bern. Nur 14,6 Prozent der arbeitslosen Männer (die Erhebung konnte nur in der Männerabteilung des Arbeitsamtes durchgeführt werden) waren in Bern mehr als 150 Tage arbeitslos.

Sehr grosse Unterschiede ergaben sich auch von Berufsgruppe zu Berufsgruppe. Nach der Erhebung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und

Arbeit gestalteten sich die Verhältnisse in den Hauptberufszweigen folgendermassen:

	Stellensuchende Ende Januar 1936	
	Insgesamt	Davon: Mit über 150 Arbeitslosentagen im Jahr 1935 in Prozent
M ä n n e r :		
Uhrenindustrie	7,254	86,3
Textilindustrie	3,241	54,8
Handel und Verwaltung	4,144	48,1
Graphisches Gewerbe	1,081	45,6
Metall- und Maschinenindustrie	16,567	38,2
Verkehrsdienst	2,075	36,3
Holz- und Glasbearbeitung	6,418	35,7
Freie Berufe	1,494	33,8
Baugewerbe	55,591	33,6
Hotelgewerbe	1,609	32,7
Lebens- und Genussmittelindustrie	1,443	32,0
Landwirtschaft	2,800	21,4
F r a u e n :		
Uhrenindustrie	1,941	83,5
Textilindustrie	2,781	52,3
Handel und Verwaltung	1,409	33,0
Hotelgewerbe	821	25,7
Haushalt	961	18,6
Bekleidungs-gewerbe	1,325	14,4

Sehr hoch war der Anteil der über 150 Tage arbeitslos gewesenen Stellensuchenden in folgenden Branchen der Textilindustrie: in der Seidenindustrie (von den männlichen Arbeitlosen 62 Prozent, von den weiblichen 61 Prozent), in der Bleicherei, Färberei und Appretur (von den Männern 61 Prozent, von den Frauen 41 Prozent) und in der Baumwollindustrie (von den arbeitslosen Männern 48 Prozent, von den weiblichen Arbeitslosen 28 Prozent). Die Verhältnisse in der Stickerei konnten leider mangels Material nicht untersucht werden. Einzelne Berufe wurden besonders hart betroffen, so in der Uhrenindustrie vor allem die arbeitslosen Schalenmacher, von denen bei den Männern 94 Prozent und bei den Frauen 87 Prozent länger als 150 Tage arbeitslos waren. In Handel und Verwaltung war der Anteil der langfristig Arbeitslosen gross bei den Magazinern (60 Prozent) und bei den angelernten Bureau-listen (58 Prozent). In der Gruppe freie Berufe nahmen insbesondere die Musiker ein starkes Gewicht ein, mit 52 Prozent über 150 Tage arbeitslos Gewesenen.

In der erwähnten Statistik der Stadt Bern wurden im B a u g e w e r b e die gelernten und ungelernten Arbeiter getrennt untersucht, und es ergab sich dabei, dass die u n g e l e r n t e n bedeutend länger ohne Arbeit waren. 25,2 Prozent der ungelernten arbeitslosen Bauarbeiter waren in Bern über 150 Tage im Jahr 1935 arbeitslos, während dieser Anteil bei den gelernten Bauarbeitern nur 10,1 Prozent betrug.

Die Ausscheidung nach dem A l t e r brachte das erwartete Resultat, dass die älteren Stellensuchenden bedeutend länger arbeitslos sind. Das Problem der älteren Arbeitslosen geht schon daraus hervor, dass 55,5 Prozent der länger als 150 Tage arbeitslos gewesenen Arbeiter über 40 Jahre alt waren. Der Prozentanteil der Arbeitslosen mit über 150 Arbeitslosentagen betrug in den einzelnen Altersgruppen:

	Total	Männer	Frauen
Unter 20 Jahren	11,8	12,4	8,8
20—24 Jahre	22,1	22,7	15,9
25—29 »	29,6	29,6	29,4
30—39 »	38,0	37,6	43,2
40—49 »	44,4	43,7	51,2
50—59 »	53,4	52,8	59,9
60 und mehr Jahre	65,6	64,6	74,7

Die Unterschiede zwischen den jüngeren und älteren Altersklassen sind recht gross; sie sind bei den Frauen ausgeprägter als bei den Männern. Die älteren Frauen haben erheblich grössere Mühe, wieder eine Stelle zu finden. In den jüngeren Altersklassen — bis zu 29 Jahren — sind dagegen die Frauen verglichen mit den Männern kürzere Zeit arbeitslos.

In der Stadt Bern und im Kanton Zürich wurde bei den Untersuchungen über die Dauer der Arbeitslosigkeit auch noch nach dem Zivilstand der Arbeitslosen gefragt. Aus dem Resultat scheint hervorzugehen, dass die Verheirateten länger arbeitslos waren, so wurde zum Beispiel in Bern festgestellt, dass von den verheirateten arbeitslosen Männern 19 Prozent über 150 Tage arbeitslos waren, von den Ledigen nur 9 Prozent. Doch die Ausscheidung nach dem Alter ergab, dass diese Unterschiede sich zum grössten Teil auf das höhere Alter der Verheirateten zurückführen lassen. Während im Kanton Zürich in den meisten Altersklassen der Anteil der mit langer Arbeitslosigkeit Betroffenen bei den Ledigen eher etwas grösser war, wurden in der Stadt Bern fast durchwegs höhere Zahlen bei den Verheirateten festgestellt. Von 100 Arbeitslosen waren mehr als 150 Tage arbeitslos:

	Stadt Bern (nur Männer)		Kanton Zürich ohne Stadt Zürich	
	Ledige	Verheiratete	Ledige	Verheiratete
20—24 Jahre	5,1	10,3	9,0	19,8
25—29 »	8,2	15,0	13,9	13,4
30—39 »	15,2	14,6	26,3	17,8
40—49 »	20,7	19,8	32,9	25,4
50—59 »	23,1	26,4	45,2	36,8
60 und mehr	20,0	26,7	54,4	54,9

Die statistischen Untersuchungen über die Dauer der Arbeitslosigkeit zeigen, welche grosse Bedeutung das Problem der Arbeitslosigkeit im Leben einzelner Arbeiter einnimmt. Bei der Stellenlosigkeit handelt es sich heute nicht um eine kurze, vorübergehende Erscheinung, sondern um einen langandauernden Zustand. Ueber 40 Prozent aller Arbeitslosen, rund 50,000 Arbeitnehmer, waren 1935 während mehr als 150 Arbeitstagen gänzlich arbeitslos. Sie alle hatten während mehr als der Hälfte des Jahres kein Erwerbseinkommen. Die meisten von ihnen bezogen die Arbeitslosenunterstützung, aber höchstens während 90 Tagen ihrer Arbeitslosigkeit. Aus diesen Zahlen geht daher eindeutig hervor, dass das System der Arbeitslosenversicherung zur Aufrechterhaltung der Existenz zahlreicher Arbeitsloser heute nicht mehr genügt. In einigen Kantonen und Gemeinden hat man den ausgesteuerten Arbeitslosen durch die Auszahlung von verschiedenen Zulagen und durch die Errichtung der Krisenhilfe zu helfen versucht. Doch immer noch sind sehr viele Arbeiter bei langandauernder Arbeitslosigkeit auf die Armenunterstützung angewiesen. Es ist daher ein dringendes Gebot der heutigen Zeit, dass dem Bund das Recht gegeben wird, die Arbeitslosenversicherung und die Krisenhilfe einheitlich gesetzlich zu regeln, wie dies die Initiative der verschiedenen Gewerkschaftsverbände erstrebt.